



Guido Giacomo Preparata

Die Ideologie der Tyrannei

**Neognostische Mythologie
in der amerikanischen Politik**

Duncker & Humblot

GUIDO GIACOMO PREPARATA

Die Ideologie der Tyrannei

Die Ideologie der Tyrannei

Neognostische Mythologie
in der amerikanischen Politik

Von

Guido Giacomo Preparata

Aus dem Englischen übersetzt
von Helmut Böttiger



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

First published in English by Palgrave Macmillan,
a division of Macmillan Publishers Limited under the title
The Ideology of Tyranny by Guido G. Preparata.
This edition has been translated and published under licence
from Palgrave Macmillan. The author has asserted his rights
to be identified as the author of this Work.

© 2007 Palgrave Macmillan, New York

Für die deutsche Ausgabe alle Rechte vorbehalten
© 2015 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme: Textforma(r)t Daniela Weiland, Göttingen
Druck: Meta Systems Publishing & Printservices GmbH, Wustermark
Printed in Germany

Umschlagbild: © fotolia – reinhard sester

ISBN 978-3-428-14173-9 (Print)
ISBN 978-3-428-54173-7 (E-Book)
ISBN 978-3-428-84173-8 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Meinem Vater Giuliano (1942–2000)

Inhalt

Danksagung	9
Vorwort	11
1. Einleitung: Zur Genealogie der Postmoderne	19
2. Die Große Göttin und Dionysos	32
3. Gnostische Fragmente	47
4. Marquis de Sade: Ein liberaler Vater für Alle	54
5. Bataille	61
Mystik	61
Die monströsen Archonten	70
Erotik	79
Kostenaufwand	91
Macht	101
6. Foucault und die sozialwissenschaftliche Fiktion der Neo-Gnosis	119
7. Die „spöttischen Knappen“ der postmodernen Linken: Politische Korrektheit, Erziehung und „Empire“	154
Politische Korrektheit und Erziehung	158
Empire	175
8. Die Grabräuber der postmodernen Rechten: Jüngers Anarch, die Neocons und die Scheinhermeneutik des Leo Strauss	189
Jüngers Anarch	194
Martin der Dunkle	215
Kojève: Der Pierre Menard der Postmoderne	219
Leo der Schmutzige	224
Die Neocons	237

9. Die eigentliche Macht: Das Ende des Widerstands, Iran/Irak und der Krieg gegen den Terror	248
Veblen's Testament und das Ende des Widerstands	252
Mr. Foucault fährt nach Teheran	265
Golfkrieg I: Die Große Illusion	274
Krieg gegen den Terror	286
Zusammenfassung und Folgerungen	295
Ausgewählte Bibliographie	300
Personen- und Sachwortverzeichnis	309

Abbildungen

Abb. 1: Batailles Acéphale (der Kopflose), Originalzeichnung von André Masson, neu gedeutet von Evelyn Ysais	77
Abb. 2: Schemazeichnung zu Batailles „heiliger Soziologie“	113

Danksagung

Mein tiefster Dank gilt Professor David MacGregor, der das Manuskript befürwortet hat, und für all die Ratschläge und Unterstützungen, die er mir im vergangenen Jahr angedeihen ließ. Sie waren wirklich hilfreich. Ich schulde meiner Frau Suzanne und Jim Norton Dank, die das Manuskript gelesen und mich in Fragen des Stils und des Inhalts beraten haben. Ihre Kommentare haben viel zur Verbesserung des ursprünglichen Textes beigetragen. Ich möchte auch Toby Wahl beim Verlag Palgrave Macmillan für die zügige Herausgabe des Textes danken und Roger van Zwanenberg wegen seines Titelvorschlags für das Buch. Schließlich bin ich für die Anwesenheit all der kleinen Freunde im Schlafzimmer dankbar, die während des Sommerlochs im Haus für Freude gesorgt haben.

Wie alle Propagandisten sind, um die Wahrheit zu sagen, die Apostel der Toleranz sehr oft die intolerantesten Leute. Das ist tatsächlich der Fall und ist zugleich auf seltsame Weise ironisch: Diejenigen, die alle Dogmen überwinden wollten, haben für den Hausgebrauch, um nicht zu sagen ein neues Dogma, sondern die Karikatur eines Dogmas geschaffen, das sie mit Erfolg [der westlichen Welt im Allgemeinen] auferlegt haben. Auf diese Weise wurden unter dem Vorwand der „Gedankenfreiheit“ die fantastischsten Glaubenssysteme, die man je zu Gesicht bekommen hat, in Gestalt verschiedener [...] Götzen errichtet.

*René Guénon, East & West*¹

¹ *René Guénon, East & West*, Ghent, NY 2001 [1924], S. 28.

Vorwort

Die Welt dürfte sich fragen, was den kollektiven Geist Amerikas in diesen Tagen bewegt. Pressestimmen behaupten, es handle sich um blinde Eroberungssucht, um hirnlose Gier oder ähnlich niederträchtige Antriebe, die für das umfassende Elend unserer Zeit verantwortlich seien. Die Apologeten zögern und halten dagegen: Was man beobachtet, sei nur die heftige und oft missverstandene Reaktion auf Gewalt von außen, die Antwort auf eine abgründige Bedrohung. Anerkannte Intellektuelle setzen das Schlusswort darunter und deuten damit für uns alle an, dass eine solche nicht beherrschbare Notlage das unumgängliche Ergebnis der Fragmentierung der Welt darstelle. Wir lebten, ermahnen sie uns, in einem Umfeld, das auf den globalen Zugriff westlicher Unternehmen mit dem explodierenden Wunsch reagiere, eine Fülle verschiedener, unterschiedlicher „Mienen“ aufzusetzen. Die Welt löse sich schließlich, sagen sie, in einem Gewirr von Ethnien, Dialekten, Einstellungen und Stimmungen auf, die sich auf keinen gemeinsamen Nenner zurückführen ließen. Das Zeitalter der Vernunft, des Fortschritts, des Richtig und Falsch, die Ära der Moderne sei am Ende. Statt dessen bliebe uns nichts übrig, als uns mit der Unsicherheit der postmodernen Epoche, unserer Epoche, auseinanderzusetzen. Nach dieser neuen Art, gesellschaftliche Vorgänge zu interpretieren, leben wir in einer Welt „dezentralisierter“ Macht. In ihr haben sich ehemalige Antagonismen in eine unendliche Vielzahl von „Partikularismen“ aufgelöst, so dass „Universalien“ nicht mehr gelten. Daher halten diese Apostel der neuen „Postmoderne“ die Auseinandersetzung im Namen solcher Universalien nur noch für Zeitverschwendung und für ein verfehltes Unterfangen.

Auslöser für die vorliegende Schrift war der Wunsch, gewissermaßen die völlige Verwirrung nachzuzeichnen, welche die Bewegung des politischen Widerstandes in Amerika und im Westen befallen hat. Ich bin überzeugt, dass eine der Hauptursachen für diese Lähmungserscheinung die Tatsache ist, dass das Establishment dieses „Bekenntnis zur Diversität“ gefördert hat: Die sogenannte postmoderne Politik der Verschiedenheiten.

Seit nunmehr über zehn Jahren hat das eingängige Schlagwort „Postmoderne“ sich in der englischen Sprache und im amerikanischen öffentlichen Diskurs auf breiter Basis behaglich eingenistet, und zwar so sehr, dass es kaum noch Aufmerksamkeit erregt. Die Aufregung, die seine Einführung vor einer Generation in den Vereinigten Staaten ausgelöst hat, beschäftigt dementsprechend nur noch wenige akademische Antiquare. Und doch ist – wie so häufig – die Geschichte dieses besonderen kulturellen Imports recht aufschlussreich – aufschlussreich in dem Sinne, dass die Denkweise der amerikanischen intellektuellen Elite unter den Ein-